

Nelio Biedermann: "Lázár"

Aus Baronen werden Bettler

Von Ursula März

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 25.09.2025

Er erzählt die Abstiegs Geschichte seiner ungarischen Vorfahren und die Katastrophen des 20. Jahrhunderts: Der junge Schweizer Autor Nelio Biedermann wurde bereits mit Thomas Mann verglichen. Kann sein Debütroman den Erwartungen standhalten?

Ein solcher Sturm ging lange keiner literarischen Veröffentlichung voraus. "Lázár" galt schon als Jahrhundertereignis, bevor die 336 Seiten überhaupt gedruckt waren. Die Verträge für Übersetzungen in 20 Länder wurden fast ein Jahr vor der deutschen Ausgabe unterschrieben. Als sensationell darf auch das Alter des bis dahin fast unbekanntes Schweizer Schriftstellers gelten: Nelio Biedermann ist 22 Jahre. In einigen Kritiken wird er mit Thomas Mann verglichen, und wie zu erwarten melden sich bereits skeptische Stimmen, die vor einem Hype warnen und in der Abstiegs Geschichte der Adelsfamilie, die Biedermann anhand seiner eigenen Vorfahren nachzeichnet, historischen Kitsch und allzu viel sexuelle Drastik erkennen. Man holt, wenn man das Buch aufschlägt, folglich erst einmal tief Luft, um seine Geräuschkulisse zu verdrängen.

Die Erzählung des Romans ist zweifellos packend. Sie beginnt um 1900 mit der Geburt von Lajos von Lázár in einem herrschaftlichen Waldschloss im Süden Ungarns, und sie endet mit der Flucht von Lajos erwachsenen Kindern in die Schweiz nach der Niederschlagung des Ungarnaufstands 1956. Dazwischen berührt sie sämtliche Katastrophen, Kriege und politische Umwälzungen des 20. Jahrhunderts, den Nationalsozialismus wie den Stalinismus. Im Brennglas der drei Generationen umspannenden Familiensaga verdichtet sich die gesamte Geschichte Mitteleuropas der jüngeren Vergangenheit. Der historische Rahmen, den der Erzähler um das Schicksal der Lázárs legt, entspricht en détail den realen Ereignissen der Epoche.

Märchen und Mythos

Der spezielle Reiz dieses Romans aber liegt in dem märchenhaften, ja mythologischen Unterbau seines Stoffes: aus Baronen werden Bettler. Im Lauf von fünf Jahrzehnten wird der Familie Lázár alles entrissen, was sie für gottgegeben hielt; ihre Titel, Privilegien und Besitztümer, ihre Schlösser und zahlreichen Bediensteten. Mit dem sprichwörtlichen goldenen Löffel im Mund geboren, findet sie sich im kommunistischen Budapest in subproletarischer Armut wieder.

Nelio Biedermann

Lázár

Rowohlt Berlin, Berlin

336 Seiten

24 Euro

Diese extreme Deklassierung ist durchaus realitätsbezeugt. Zugleich verleiht sie der Erzählung etwas Universelles, das sich der Leserschaft der 20 Sprachen, in die der Roman übersetzt wird, so leicht erschließen dürfte wie Liebesunglück und andere Tragödien.

Große Liebe, großes Leid

An beidem mangelt es dem Roman so wenig wie an eindrücklichen Charakteren, deren differenzierte psychologische Ausgestaltung ein Maß an Menschenkenntnis verrät, das für einen 22-Jährigen tatsächlich erstaunlich ist. Nelio Biedermann stellt sich selbstbewusst in die Tradition des großen Gesellschaftsromans, von Marcel Proust über Joseph Roth bis Thomas Mann.

Ein Epigone ist er jedoch nicht. Seine künstlerische Eigenständigkeit erweist sich nicht nur im Ton und im Stil seiner Sprache, sondern vor allem im modernen Blick auf die Romanfiguren. Ihre unmittelbaren Körpererfahrungen, sinnliche wie gewalttätige, die sie durch andere oder sich selbst erleiden, prägen sie nicht weniger als ihr Habitus und ihr Bewusstsein. Sie sind Menschen der Vergangenheit, erschaffen mit dem erzählerischen Instrumentarium der Gegenwart. Auch das macht "Lázár" zu einem tatsächlich beindruckenden und fesselnden Roman.